"Wir gehen an die Fleisch- und Milchproduzentenchilbi!"

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 44

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

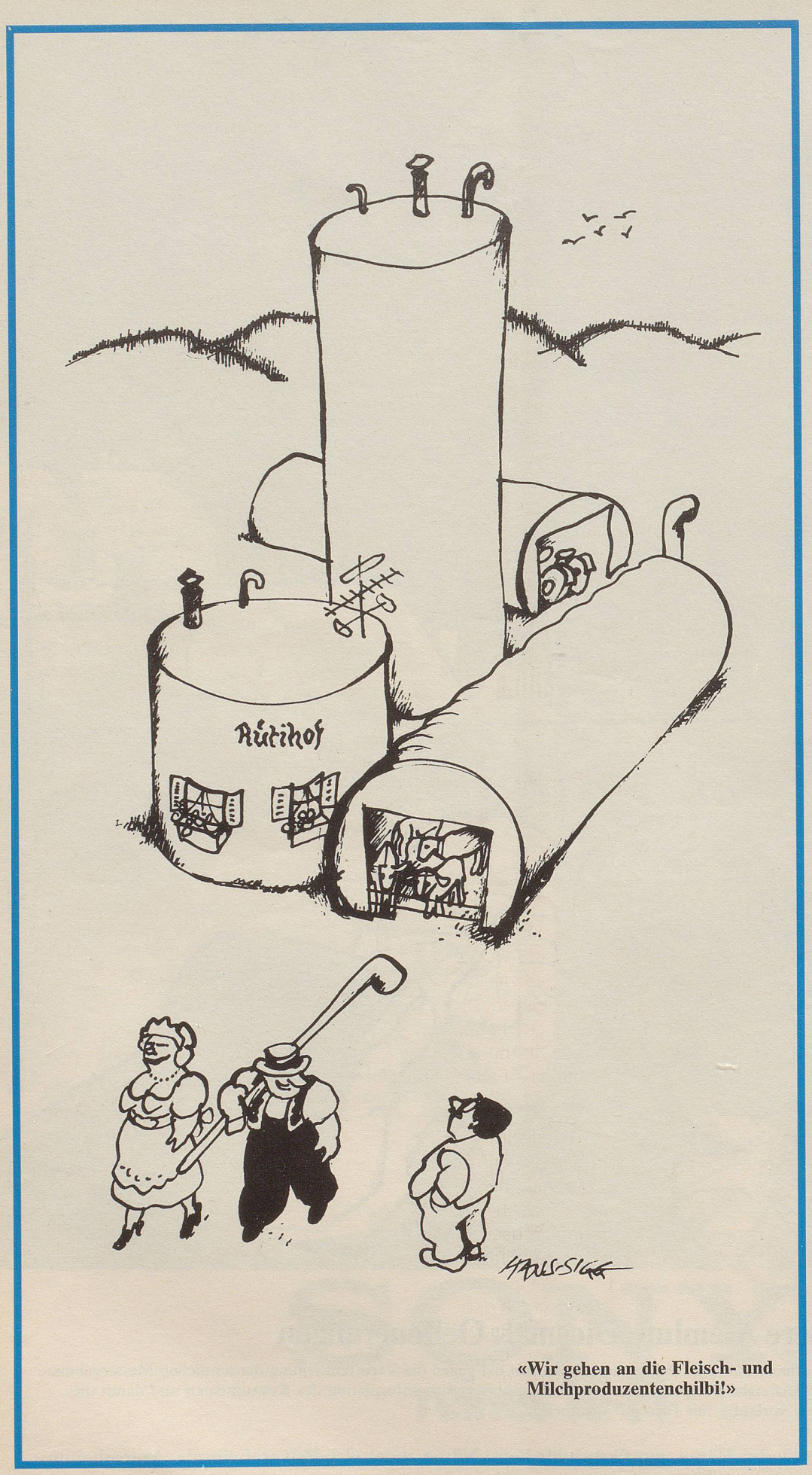
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Wir gehen an die Fleisch- und Milchproduzentenchilbi!»

Das neue Buch

Romane

In *«Heimatmuseum»* (Hoffmann und Campe) demonstriert Siegfried Lenz auf 650 Seiten an der Entstehungsgeschichte eines dörflichen Heimatmuseums in Masuren und seines Inventars den hartnäckigen Wunsch des Menschen, sich selbst Vergangenheit zu geben, um die Gegenwart erträglicher zu machen. Dieses Masuren – den Deutschen verlorenes Land, aber unverlorene Vergangenheit – gibt es überall, wenn auch nicht überall geschildert in so meisterhafter Sprache wie bei Lenz.

In unserer *heutigen* Zeit handelt die Geschichte des Benjamin Holberg, ein Roman, geschrieben von Michael Holzner unter dem Titel *«Treibjagd»:* Der Lebenslauf eines von Familie und Gesellschaft «Abgeschobenen», der aus dem Teufelskreis der Abgeschobenheit und der «fürsorgerischen» Treibjäger erst findet dank der Begegnung mit Frauenliebe. (Hoffmann u. Campe)

Drei neue Taschenbuch-Romane aus dem Diogenes-Verlag, die über den Unterhaltungswert hinaus auch literarische Meriten haben: In *«Besuch bei Nacht»* erläutert Eric Ambler den Mechanismus von Verrat beim Versuch Aufständischer, die Macht zu übernehmen. Beschrieben aus dem Blickwinkel eines Paares, das zufällig zwischen die Fronten gerät. In *«Schmutzige Geschichte»,* vom gleichen Verfasser, kämpft sich ein kleiner Ganove mit seinen bescheidenen Mitteln durch das Gestrüpp jener allgewaltigen bürokratischen Methoden, mit deren Darstellung Ambler unsere Zivilisation und Scheinmoral persifliert. Margaret Millars *«Fragt morgen nach mir»* ist ein Krimi nur an der Oberfläche, unter welcher – wie immer bei dieser Autorin – stark gesellschaftskritische Substanz lagert.

Walter Mehring gilt als einer der wenigen grossen Satiriker, die Deutschland im 20. Jahrhundert hervorgebracht hat. Seine Werke, nach dem Krieg meist nur schlecht herausgebracht, erscheinen nun bei Claassen, Düsseldorf, in sorgfältig edierten, vom Autor durchgesehenen Werkausgaben. Als Band 1 liegt vor: *«Müller, Chronik einer deutschen Sippe»,* ein parodierender Roman auf Gustav Freytags «Ahnen» und eine zeitlose Satire auf den deutschen Untertan, geschrieben mit dem todernsten Witz des unterkühlten Satirikers. Ein Buch, das man sich zu den wenigen Bänden für die vielzitierte Insel unbesehen auswählen kann. Vielleicht übrigens auch Band 2 – zwar kein Roman –, denn darin, in *«Die verlorene Bibliothek»,* sind ungezählte Bücher, ist Literatur- und damit Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts verarbeitet in eine «Autobiographie einer Kultur»: In Werken von Dante, Büchner, Balzac, Hegel, Fichte, Freud und unzähligen anderen legt Mehring literarische Traditionslinien frei und kommentiert sie als unbeugsamer Humanist. *Johannes Lektor*